

Andrea Koenen, Bertram Konert

Medienkompetenz von Jugendlichen und Beaufsichtigung

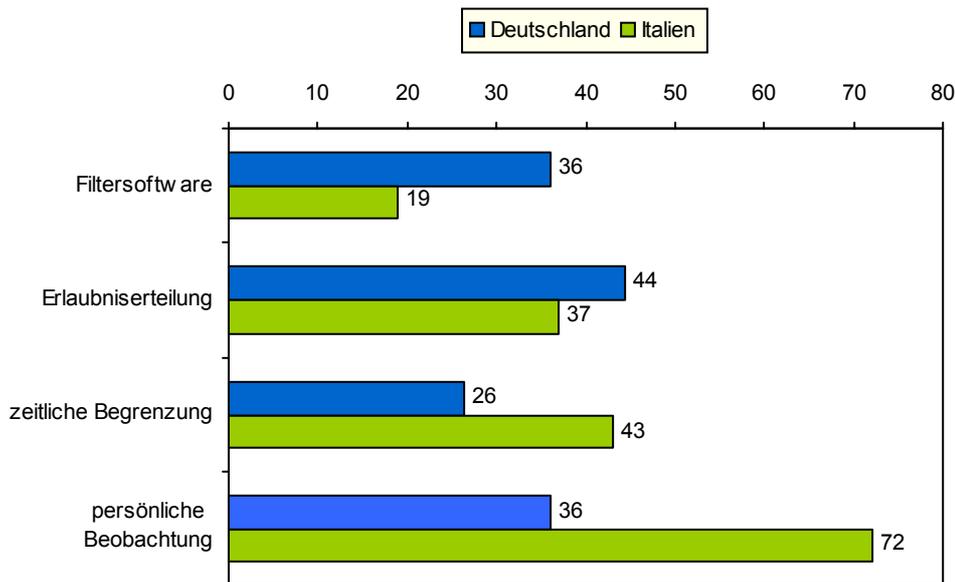
Die Jugendlichen haben aus nachvollziehbaren Gründen bisher noch weniger Erfahrung mit dem Internet als Onliner im Allgemeinen. Fast 60 Prozent sind seit weniger als zwei Jahren online. Ihre Kompetenz im Umgang mit dem Internet schätzen die Jugendlichen allerdings höher ein als die meisten Onliner anderer Altersgruppen. Den Eltern stellen die jugendlichen Onliner ein schlechtes Zeugnis ihrer Kompetenz aus.

Der Kinder- und Jugendschutz in Verbindung mit dem Internet ist in der öffentlichen Diskussion in Deutschland durchaus ein Thema.¹ In über 70 Prozent der Haushalte in Deutschland, in denen Kinder und Jugendliche leben, wird die Internetnutzung jedoch in keiner Form kontrolliert. Von den rund 28 Prozent der Erwachsenen, die Maßnahmen zur Beaufsichtigung einsetzen, vertraut die Mehrheit auf Erlaubniserteilung und technische Kontrollmechanismen (z.B. den Einsatz von Filtersoftware). Lediglich ein Drittel derjenigen Eltern, die eine Überprüfung durchführen, begleitet und beobachtet das Onlineverhalten ihrer Kinder.

Dies sieht in anderen Ländern anders aus. In Italien beobachtet beispielsweise ein weitaus größerer Anteil der Eltern persönlich die Internetaktivitäten von Kindern und Jugendlichen. Ebenfalls verbreiteter als in Deutschland ist es in Italien, die Internetnutzung zeitlich zu begrenzen. Der Einsatz von Filtersoftware oder die grundsätzliche Erlaubniserteilung ist in Italien weniger üblich als in Deutschland.

¹ Vgl. Behrens, Peter; Feierabend, Sabine; Schmid, Thomas: Jugend- und Jugendmedienschutz im Spiegel der Bevölkerung. In: Klingler, Walter; Roters, Gunnar; Zöllner, Oliver: Fernsehforschung in Deutschland. Baden-Baden: Nomos, S. 935-954.

Abbildung 1 **Maßnahmen zur Beobachtung der Internetnutzung von Kindern und Jugendlichen im Haushalt, Angaben in Prozent**



Quelle: Internationaler Datenabgleich; Basis: Erwachsene Befragte mit unter 18-Jährigen im Haushalt

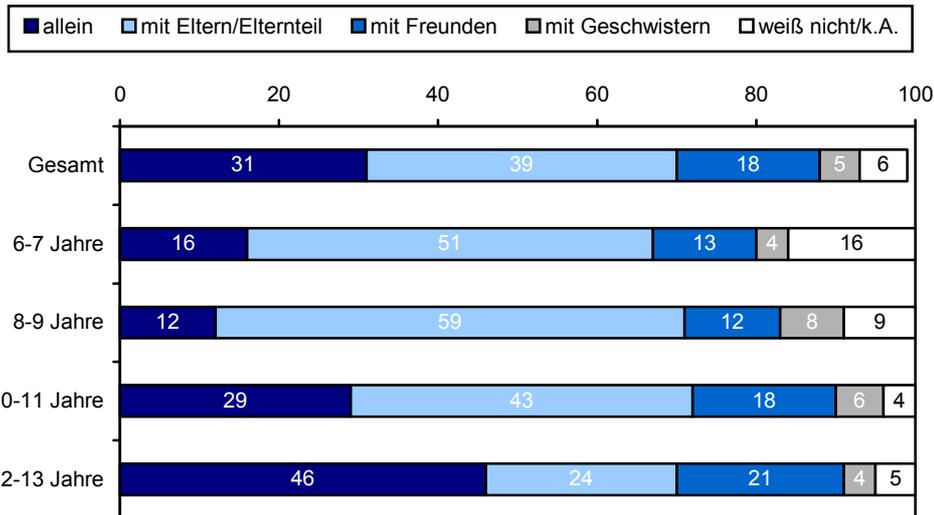
In Ungarn werden in über der Hälfte der Haushalte (58%) die Onlineaktivitäten der unter 18-Jährigen in irgendeiner Form überwacht. In den meisten Fällen setzen die Eltern den Kindern und Jugendlichen ein Zeitlimit bei der Nutzung oder erwarten, dass sie um Erlaubnis fragen, damit sie ins Internet gehen dürfen.²

Die länderspezifischen Unterschiede bei der Beaufsichtigung der Internetnutzung – auffällig ist insbesondere der Schwerpunkt auf der Erlaubniserteilung in Deutschland gegenüber der Praxis der persönlichen Beobachtung in Italien – lässt sich nur vorsichtig bewerten. Einerseits könnte es daran liegen, dass viele Eltern in Deutschland kompetenter im Umgang mit Filtersoftware sind als anderswo und diese daher auf dem Rechner installieren. Dass die Praxis der Erlaubniserteilung recht verbreitet ist, spricht für eine gewisse Toleranz der Eltern gegenüber den Kindern und Jugendlichen in Bezug darauf, mit welchen Inhalten sie sich beschäftigen, bzw. – negativ gewendet – lässt sich unterstellen, dass bevorzugt Maßnahmen ergriffen werden, die keinen persönlichen Einsatz oder Kompetenz der Eltern erfordern. In Italien scheint es mit einem höheren Prozentsatz an Eltern, die die Onlineaktivitäten der Kinder und Jugendlichen persönlich beobachten, eine größere Bereitschaft zu geben, nicht nur auf die bloße Nutzung, sondern auf die tatsächlich genutzten Inhalte zu achten.

² Vgl. Hungarian Society and the Internet 2002, S. 35.

Ergebnisse der Studie „Kinder und Medien“ des Medienpädagogischen Forschungsverbundes Südwest zeigen: ein Drittel der Kinder bzw. Jugendlichen zwischen sechs und 13 Jahren gehen meist allein ins Internet. 15 Prozent surfen mit Freunden, d.h. faktisch ebenfalls ohne Aufsicht. 39 Prozent gehen gemeinsam mit den Eltern online und 5 Prozent gemeinsam mit ihren Geschwistern.

Abbildung 2 Gehe ins Internet meist... , Angaben in Prozent



Quelle: Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest: KIM-Studie 2003. Kinder und Medien. <http://www.mpfs.de/studien/kim/KIM03-pm.pdf> [26.11.03]

Zu differenzieren ist diese Frage je nach dem Alter der Kinder bzw. Jugendlichen im Haushalt. Allerdings findet die Internetnutzung bei den Jüngeren seltener alleine, sondern in Begleitung der Eltern statt. Von den 8- bis 9-Jährigen gehen 12 Prozent meist allein ins Internet, von den 12- bis 13-Jährigen geben hingegen knapp die Hälfte an, meist allein zu surfen.

Anhand dieser Daten für Deutschland wird eine Diskrepanz zwischen der Besorgnis der Erwachsenen und den daraus gezogenen Konsequenzen für den Medienumgang zu Hause deutlich. Wünschenswert ist, dass mehr Erziehungsberechtigte sich für die Mediennutzung der Kinder und Jugendlichen interessieren, was für die Einschätzung, ob tatsächlich Gefährdungen bestehen und für die Bildung von Medienkompetenz auf beiden Seiten hilfreicher wäre, als zeitliche Beschränkungen bei der Nutzung oder der Einsatz spezieller Software.

“If you ask parents in America ‘Does the Internet have harmful content?’, they will tell you in huge numbers that it does. So parents think that there is a lot of harmful content. But normally parents wouldn’t ban their children from using anything that has such harmful content. They also see that the Internet is essential for their children to develop.”
Jeff Cole, UCLA, USA

Zusammenfassend wird deutlich: Max ist zwar vielleicht ein ‚typischer‘ jugendlicher Onliner, aber es gibt auch Nina, die das Internet wenig und hauptsächlich im Unterricht nutzt und zu Hause keinen Computer zur Verfügung hat, und Tim, den gar nichts weiter am Internet interessiert, als der Austausch mit seinen Freunden (per E-Mail, Chat, Instant Messaging) und das Basteln an einer eigenen Homepage.

Jugendliche haben ihrer Lebensphase entsprechend besondere Interessen bei der Mediennutzung, die sich bei einer tiefer gehenden Analyse in differenzierten Nutzungsdaten äußern. „Die Jugendlichen sehen ihre persönlichen Themen und Lebenserfahrungen in den Mediengeschichten widergespiegelt.“³ Die Sekundäranalyse hat basierend auf den vorliegenden Daten meist nur die Gruppen der 14- bis 19-Jährigen bzw. der 12- bis 19-Jährigen insgesamt betrachten können. Es ist jedoch davon auszugehen, dass innerhalb der Gruppe der Jugendlichen und innerhalb dieser so ereignisreichen und wichtigen Lebensphase große Unterschiede je nach Alter bestehen. Anzustreben ist daher eine Betrachtung dieser Gruppe mit einer detaillierteren Altersbeschreibung innerhalb der Forschung zur Internet- und sonstigen Mediennutzung, nicht zuletzt auch unter dem Blickwinkel einer Digitalen Teilung *innerhalb* der Gruppe der jugendlichen Onliner.

³ Barthelmes, Jürgen: Ergebnisse einer Längsschnittuntersuchung bei 13- bis 20-Jährigen. In: Media Perspektiven 2/2001, S. 84-89, hier: S. 86.